Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem." Jesaia II, 3.

XXV. Band.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.	Bern,
№ 11.	Redaktion: **J. J. Schärrer,** Postgasse 36.	1. Juni 1893.

Predigt von Präsident George Q. Cannon.

Gehalten im Tabernakel der Salzseestadt.

(Schluß.)

Die Heiligen der letzten Tage sind treu zu einander; sie lieben einander, und viele von ihnen würden sterben für einander. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßet für seine Freunde."

Brüder und Schwestern! Ich möchte, daß wir die großen Verheißungen, welche Gott uns gemacht hat, und die herrlichen Aussichten, welche vor uns sind, immer vor uns haben möchten. Wir mögen hier unsere Prüfungen und Leiden haben; aber laßt uns vorwärts blicken nach der herrlichen Zukunft, welche Gott für uns bereitet hat, und auf die große Belohnung, welche er auf uns kommen lassen will. Denn wir sollen Kronen, Throne, Reiche und Gewalt bekommen. Gott wird uns alles dieses geben, sobald wir dafür vorbereitet sind; und wenn wir in diese heiligen Tempel gehen und dort die Verordnungen empfangen, welche er seinen Beamteten befohlen hat zu geben, so werden diese Verheißungen buchstäblich erfüllt werden, sofern wir treu sind; keine wird fehlen. Wie war es, als ihr von einem, der die Vollmacht dazu hatte, getauft wurdet? Hattet ihr nicht ein Zeugniß, daß euere Sünden vergeben wurden? Gott anerkannte das Opfer; er anerkannte die Ausführung der Verordnung; er anerkannte das Auflegen der Hände, und er gab den heiligen Geist denen, auf welche die Hände gelegt wurden; und wenn ihr zum Altar kommt, und der Diener Gottes sagt: ich siegle auf euch die Segnungen der Auferstehung, mit der Macht, am Morgen der ersten Auferstehung hervorzukommen, bekleidet mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben; und ich siegle auf euch die Segnungen des Reiches Gottes, Throne, Herrschaft, Gewalt, Reiche und Erhöhung, die Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs — wenn der Diener Gottes diese Worte über diejenigen spricht, welche zum Altar kommen, und er siegelt die Frau zu ihrem Gatten — so sicher als Gott lebt,

als die Himmel über uns sind und die Erde unter unseren Füßen ist, ebenso sicher werden diese Worte erfüllt werden, auf die Häupter derjenigen, über welche sie gesprochen wurden, wenn sie treu bleiben den Bündnissen, welche sie gemacht haben; und sie werden hervorkommen am Morgen der ersten Auferstehung, bekleidet mit Herrlichkeit, Unsterblichkeit und ewigem Leben. Wenn wir nach dem Empfang dieser heiligen Verordnungen unsere Todten niederlegen, unsere Gatten, Frauen, Kinder, Väter oder Mütter, so legen wir sie nieder ohne einen Schatten von Zweifel in unseren Herzen betreffend ihrer Zukunft. „O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?“ Unter solchen Umständen hat der Tod seinen Stachel verloren, das Grab seinen Sieg; er ist seines Schreckens beraubt durch die herrlichen Verheißungen, welche Gott seinen Dienern und Kindern gemacht hat. Andere mögen den Tod fürchten. Andere mögen vor der Zukunft erschrecken. Andere mögen denken, es sei ein Sprung in das Dunkle. Aber nicht so mit den Heiligen der letzten Tage! Die Zukunft wird erleuchtet durch die Herrlichkeit Gottes und die Versprechungen, welche er uns gemacht hat; und wenn die Zeit für uns kommt, unsern sterblichen Körper niederzulegen, so werden wir es genau so thun, wie wenn wir auf eine Mission gehen; und wenn die Zeit für uns kommt, heimzukehren, so werden wir heimgehen, natürlich mit Bedauern für diejenigen, welche wir zurücklassen, aber mit Vergnügen und Freude in dem Gedanken, daß unsere Mission vollendet ist und daß wir treu geblieben sind, und wir werden von unsern Brüdern, Schwestern und Familien begrüßt werden. Wir werden vorwärts blicken mit der freudigen Erwartung auf die angenehme Vereinigung, welche wir mit denjenigen haben werden, welche wir zurückgelassen haben, und welche unsere Mitarbeiter und Gefährten in den Mühsalen dieses Lebens waren, und es wird eine himmlische Zeit sein. Deshalb sage ich, daß der Tod seine Schrecken verloren hat, und das Grab triumphirt nicht länger über Leute, welche Segnungen wie diese empfangen haben.

O meine Brüder und Schwestern, was gibt es, das uns versuchen sollte, uns in unserer Hingabe zum Werke Gottes wankelmüthig zu machen? Sollten wir mit unseren Mitteln zurückhaltend sein im Bauen von Tempeln und dem Vorwärtsbringen dieses herrlichen Werkes? Das sei ferne. Laßt uns mit aller Energie unserer Seelen und mit allen Mitteln, welche Gott uns gegeben, uns der Förderung des Werkes der Rechtschaffenheit widmen. Laßt uns unsere Kinder lehren, das Gleiche zu thun; denn der Tag der Rechtschaffenheit nähert sich und wir sollten Alles thun, was in unserer Macht liegt, um diese glückliche Periode herbeizubringen, wenn die Sünde von der Oberfläche der Erde verbannt sein wird. Ich fühle, ich habe nichts auf Erden, das ich nicht bereit wäre, für diese große und herrliche Sache zu opfern. Gott hat mein Leben zu einer beständigen Freude gemacht; meine Tage sind voll Friede und Glück, und er hat mich in jeder Beziehung gesegnet; sollte ich ihn nicht verehren? Nicht ihm dienen? Für ihn und sein Werk nicht thun, was in meinen Kräften liegt? Ich versuche, es zu thun. Ich wünsche gewiß, so zu thun, und ich wünsche, daß meine Brüder und Schwestern so thun möchten. Ich wünsche, dieselben aufzumuntern, daß sie eifrig sein möchten; und ich wünsche, ihnen das herrliche Evangelium vorzulegen, welches Gott geoffenbaret hat, die herrlichen Verheißungen welche er uns gemacht hat, und die herrliche Zukunft,

deren er uns versichert hat; daß wir uns daran erinnern wollen und daß wir unsere Kinder belehren wollen, daß weder sie noch wir Männer und Frauen, welche solche Bündnisse gemacht haben und gesegnet sind, wie wir es sind, durch den armseligen Tand und den Geist der Welt weggeleitet werden. Gott hat uns Alles gegeben, was wir in Rechtschaffenheit von ihm bitten konnten. Gibt es irgend eine Erkenntniß, welche euch nützlich wäre, welche er euch nicht gegeben hat? Er hat Licht auf die Vergangenheit gebracht; die Gegenwart mit Herrlichkeit beleuchtet; und die Zukunft — was Gott darüber geoffenbaret hat, ist außer der Macht der menschlichen Zunge, zu beschreiben! Wir mögen gelegentlich in einer Vision einen Blick in dieselbe bekommen, aber wir können sie nicht beschreiben, noch vollständig begreifen.

Ich habe den Wunsch, diesen Tempel fertig erstellt zu sehen. Ich wünsche daß wenn wir von dieser Konferenz heimgehen, wir mit dem Entschluß gehen, alles, was in unserer Kraft liegt, zu thun, die nöthigen Mittel dazu zu liefern; und nicht nur für diesen Tempel, sondern für Alles andere; Gott wird uns reichlich dafür belohnen und uns vermehren. Ich kann von Allem diesem euch im Namen des Herrn Zeugniß geben, denn ich weiß es; und ich weiß, daß Gott sein Volk segnen will, wenn es ihm ergeben ist.

Ich bitte Gott, den ewigen Vater, euch zu segnen. Dieses war eine herrliche Konferenz, und ich wünschte, ich könnte eine ganze Woche hier sein; ich fühle, wie wenn wir den Himmelspforten nahe wären. Ich bitte Gott, euch mit seinem Geiste zu erfüllen; und über Alles, seid fest in der Wahrheit und standhaft bis zum Ende, damit wir die herrliche Belohnung empfangen mögen, welche er uns verheißen hat.

Dreiundsechzigste General-Konferenz der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten in der Salzseestadt den 4. April 1893.

Die erste Präsidentschaft, sowie alle Apostel, mit Ausnahme von Moses Thatscher, der durch Krankheit verhindert, und H. J. Grant, der im Osten zurückgehalten wurde, nebst einer großen Zahl höherer Beamteter der Kirche waren anwesend.

Präsident Wilford Woodruff sagte, er danke Gott, seinem himmlischen Vater, für das Vorrecht, vor einer so großen Versammlung des Hauses Israel zu stehen. Er danke ebenfalls für die Gebete der tausenden Heiligen der letzten Tage, welche für ihn zum Herrn emporgestiegen. Durch die Macht Gottes und ihre Gebete sei er bis auf die gegenwärtige Stunde erhalten worden. Während er sich nicht fähig fühle, seine eigenen Gefühle auszudrücken, wenn er über die Szenen nachdenke, welche die Heiligen der letzten Tage, als ein Volk, in vergangenen Zeiten durchzumachen hatten, so versichere er doch seine Zuhörer, daß sein Herz voll Segnung und Dankbarkeit gegen seine Brüder und Schwestern und alle Menschen sei, welche gewünscht hatten, zu thun, was Recht ist.

Dieses sei ein Tag, auf den er seit vielen Jahren gehofft hätte, und wenn er der hunderten und tausenden Aeltesten in Israel, der Propheten und

Apostel gedenke, mit welchen er verbunden war, und von denen Viele schon in's Jenseits hinübergegangen, so müsse er sich über das Werk verwundern, welches soweit erstellt wurde, und daß sein Leben unter diesem Volke so lange erhalten wurde. Als Heilige der letzten Tage hätten sie große Ursache, sich im Herrn zu erfreuen, und ihre Herzen sollten mit Anerkennung und Danksagung gegen den Höchsten erfüllt sein, für die vielen Segnungen, welche er ihnen verliehen habe. Wenn er auf ihren Zustand zurückblicke, und betrachte, was dieses Volk durch Gottes Gnade seit ihrer Ankunft in diesen Thälern den 24. Juli 1847 vollführt habe, so müsse er sich wundern nnd staunen. Obschon viele ihrer Brüder, wie Brigham Young, der sie hiehergeführt, und Andere, welche mit ihnen in diesem großen Werk der letzten Tage verbunden, hinweggegangen wären — so glaube er doch, daß sie heute in der Geisterwelt einen großen Antheil nehmen und sich über das Werk freuen, an dem die Heiligen der letzten Tage bei dieser besonderen Gelegenheit betheiligt wären.

Durch den Segen Gottes erwarteten sie, in einigen Tagen in den Tempel einzugehen, der von diesem Volke im Namen des Herrn hier erbaut wurde, und er wünsche in dieser kurzen ihm vergönnten Zeit, jedes Mitglied der Heiligen der letzten Tage von Grund seines Herzens zu segnen für das, was sie zur Erreichung dieses großen Zweckes gethan hätten. Er glaube, daß noch keinem Verlangen, welches je an ein Volk der Erde gestellt wurde, so herzlich und allgemein entsprochen wurde, als dem, die Mittel zur Vollendung des Tempels zu liefern. Er fühle, dem Herrn zu danken für den Geist, der in dieser Beziehung an den Tag gelegt wurde. Sie hätten drei Tempel, bevor diesem, in den Thälern der Berge errichtet und die Aeltesten haben unaufhörlich gearbeitet, die Verordnungen des Hauses Gottes zu vollziehen, sowohl für die Lebendigen, als die Todten; denn diese heiligen Tempel wären, was kaum nöthig sei, den Heiligen zu sagen, sowohl zur Erlösung der Todten, als zum Segen der Lebenden errichtet.

Der Prophet Joseph legte das Fundament zu dieser Kirche und diesem Reich und offenbarte uns diese Grundsätze; aber noch kein Prinzip sei jemals von Gott den Menschen geoffenbart worden, welches den Heiligen mehr Freude und Trost gegeben, als die Offenbarungen, durch welche der Herr die Prophezeiung einer der alten Propheten erfüllte, welcher sagte, daß er in den letzten Tagen Erlöser auf dem Berge Zion erwecken wolle, während das Reich des Herrn sei. Dieser Tag sei gekommen. Er selbst könne sich der Zeit sehr wohl erinnern, als diese Offenbarung gegeben wurde — des Gefühles, welches ihre Herzen und Seelen durchdrang, als sie erkannten, daß sie in ihrer Zeit und Generation die Macht hätten, zu gehen und die Verordnungen auszuführen für ihre verstorbenen Vorväter, wie für die noch im Fleisch lebenden. Sobald diese Offenbarung kam, zögerten sie nicht, einen Anfaug mit dieser Tempelarbeit zu machen, und heute seien Viele hier, welche für Jahre in dieser Weise in diesen Tempeln gearbeitet hätten. Er freue sich sehr in dem Gedanken, daß, wenn er selbst in die Geisterwelt komme, so werde er seine Vorfahren treffen, welche vielleicht nie das wahre Evangelium gehört, die nie einen Propheten, Apostel oder andere inspirirte Männer gesehen, während sie im Fleische waren; und wie Jesus in jenen Tagen ging, den Geistern im Gefängniß das Evangelium zu predigen, so würden auch diejenigen Männer, welche nun leben

und die Schlüssel des Priesterthums halten, nachdem der Geist den Körper verlassen, den Geistern im Gefängniß predigen, die Thore des Gefängnisses öffnen und die Gefangenen befreien. In allen seinen Arbeiten, im Interesse des Evangeliums, welche er während sechzig Jahren gethan, war keine Arbeit, welche er mit größerer Befriedigung errichtet, als diejenige zur Erlösung der Verstorbenen. Wer sollte sich nicht wirklich im Herrn freuen, wenn er über die Zukunft dieses großen Werkes nachdenkt und über die Vorrechte, deren sie sich erfreuen?

Er sei dankbar, daß der Tag gekommen, wo sie die Gelegenheit hätten, diesen Tempel dem Herrn zu weihen, in welchen die große Zahl des Volkes, welches in diesem Theil des Landes wohnt, die Gelegenheit haben würde, hinein zu gehen, die von ihnen verlangten Verordnungen zu vollziehen, ohne weit zu reisen, wie es bisher der Fall war. Er habe in der Vergangenheit in dieser Kirche ernste Tage gesehen, so z. B. in Kirtland; aber als er Joseph Smith zum ersten Mal predigen hörte, wußte er, daß derselbe ein Prophet Gottes war; von diesem erhielt er damals alle Zeugnisse, welche er nöthig hatte. Doch hat Joseph Smith von der Zeit seiner Ordination, bis er den Märtyrertod erlitt, nur ungefähr vierzehn Jahre für die Sache dieser Kirche und des Reiches gewirkt; dessen ungeachtet erfüllte er eine große Mission.

In seinem vorgerückten Alter dankt er Gott, daß er mit einem Kollegium von zwölf Aposteln umgeben sei, unter denen ein solcher Geist der Einigkeit herrsche, daß sie vereinigt seien wie ein Herz. Er glaube, daß irgend Einer von ihnen für ihn sterben würde, wenn es nothwendig wäre, und er würde für irgend Einen von ihnen das Gleiche thun, wenn der Herr es von ihm verlangen sollte. Es sei eine Liebe unter ihnen Allen, von der die Welt nichts wisse — eine Liebe, welche alle Menschen, die das Priesterthum halten, von der übrigen Welt unterscheide.

Der Herr habe immer die Schwachen der Erde ausgewählt, um die Weisen zu verwirren, wie er es verheißen; und dieses sei ein Prinzip, über welches er (der Sprecher) seit seinem Knabenalter oft nachgedacht habe. Nach seiner eigenen Ansicht habe der Herr dieses gethan, da er wünschte ein Element zu wählen, welches er leiten und Gebrauch davon machen könne. Einige der früheren Apostel waren arme Fischer, aber sie waren bereit, ihr Leben für das Evangelium dahinzugeben, ohne irgendwelche Rücksicht auf die Ehren dieser Welt.

So sei es in diesen Tagen und dieser Generation. Joseph Smith wurde ein unwissender, ungelernter Knabe genannt. Wie die Welt es versteht, mag er es in einiger Beziehung gewesen sein; aber er war schon vor der Grundlegung der Welt an bestimmt, die Grundlage der Kirche und des Reiches Gottes zu legen. War dieses nicht Gottes Werk, und wurde es nicht durch seine Macht vom Anfang an unterstützt? Zum Beweise dieses erwähnte der Sprecher die merkwürdige Versammlung der Heiligen in diesen Thälern und ihre wunderbare Erhaltung durch Verfolgung und Prüfungen. Wie es war mit Joseph Smith, so war es mit Brigham Young und John Taylor. Hätten sie mit Gold erkauft oder von dem Werke abgewendet werden können, an dem sie betheiligt waren? Nein; sie waren eine Klasse Männer, welche der Herr behandeln und gebrauchen konnte; und das Gleiche kann heute von hunderten

und tausenden der Aeltesten in Israel gesagt werden, welche vom Pflug und Hammer weg berufen wurden, von denen Viele unter die Nationen gegangen, ohne Beutel und Tasche, die Botschaft des Evangeliums tragend.

Dieses sei das Werk Gottes und nicht der Menschen; wir sollten daher versuchen, unserer Religion zu leben, unsere Pflichten zu erfüllen und unsere Berufung zu ehren, während der kurzen Zeit, daß wir auf dieser Erde leben. Durch alle unsere Prüfungen, Trübsal und Bekümmerniß wären wir in diesen Bergen gewachsen, in der Erfüllung von Gottes Geboten. Der Herr wache über uns. Wir sollten nicht entmuthigt sein, sondern thun, was recht ist; unsere Gebete vor dem Herrn nicht vergessen, treu im Glauben sein und in einer Weise leben, daß wir uns des Geistes Gottes erfreuen könnten, so daß, wenn unsere Mission hier vollendet, unsere Werke uns in's Jenseits folgen werden. Er bittet Gott, dieses Volk zu segnen und seinen Geist auf sie auszugießen.

Präsident G. Q. Cannon sagte: Die Heiligen der letzten Tage haben große Ursache, Gott dankbar zu sein. Sie wurden besonders gesegnet, begünstigt und behütet. Er sprach dann über die Geschichte der Kirche und beschrieb besondere Ereignisse, sowie die Opferwilligkeit, welche die Heiligen während dieser Zeit zeigten. Sie erfüllten mit überraschender Treue die Mission, welche ihnen Gott gegeben — die Errichtung des Werkes, das endlich die Menschheit von jedem unerwünschten und bedrückenden Zustand befreien würde. Verhältnißmäßig Wenige sind von der Befolgung dieses erhabenen Zieles abgetreten. Diejenigen, welche dieses gethan, haben den Geist Gottes verloren und haben ihre Verbindung mit den traurigen Zuständen und Absichten, welche die Welt beeinflussen, wieder erneuert. Die Stellung der Heiligen ist eigenartig; der Herr hat uns zu seinen Mitarbeitern genommen; es ist ein Bündniß genannt; der Allmächtige hielt immer treu zu seinem Theil des Vertrags; die ganze Geschichte dieses Volkes zeigt es, die Veränderungen, welche in den Zuständen der Heiligen kürzlich stattgefunden, sind wunderbar; ihre Tempel und allgemeinen Institutionen waren in Gefahr; diese Wolken haben sich verzogen. Indem wir davon sprachen, was Gott in der Zukunft zu thun beabsichtige, bei der Errichtung seines Reiches, haben Einige die Idee eingesogen, daß dieses den Institutionen der Welt entgegen sei. Dieses war eine unrichtige Auffassung unserer Stellung, welche ist — die Rechte des ganzen Volkes zu erhalten und sie in ihrer Freiheit zu schützen. Durch die Zunahme von Licht und die Ausübung wahrer Moralität im weitesten Sinne würden die erwarteten wohlthätigen Resultate der Welt gebracht werden. Diese unrichtige Idee über uns wurde zum Theil durch die Thatsache hervorgerufen, weil wir die Gültigkeit der besonderen gegen uns gemachten Gesetze vor den Gerichten bekämpften. Diese unsere Handlung wird jetzt von Allen rechtdenkenden Menschen gebilligt. Der Sprecher äußerte sich dann über die Aenderung der Gefühle gegen die Heiligen, welche in neuerer Zeit stattgefunden haben; bei Vielen werden wir nun in unserem wahren Lichte betrachtet. Die Falschheiten, welche über dieses Volk in Umlauf gesetzt wurden, fangen an, ihre Wirkung zu verlieren. Die Thatsache, daß unsere Mission Friede und Wohlwollen gegen alle Menschen ist, wird nach und nach anerkannt. Zum Schlusse zeigte der Sprecher den Nutzen, den Rath der Diener Gottes zu befolgen, und die Nothwendigkeit,

gegen Andere einen Geist der Reue und Vergebung zu besitzen, damit die Heiligen vereinigt sein mögen und die Segnungen Gottes empfangen, wenn sie in den Tempel gehen und an der Einweihung theilnehmen sollten.

Nachmittags-Versammlung.

Präsident Joseph F. Smith war der erste Sprecher. Er ermahnte das Volk, sich vor Taschendieben und anderen schlechten Menschen zu hüten, welche von der Anwesenheit einer so großen Zahl Nutzen zu ziehen suchen mögen.

Ich fühle dankbar für das Vorrecht, zu dieser Zeit mich mit den Heiligen unter so günstigen Umständen und Verhältnissen zu versammeln, und ich bitte, daß der Herr seinen heiligen Geist auf alle diejenigen seiner treuen Heiligen reichlich ausgießen möge, welche sich versammelt haben. Dieses ist eine herrliche Zeit für uns, als ein Volk. Zion ist am Wachsen und das Volk Gottes nimmt zu. Wir sind in einer großen Schule des Evangeliums, in der wir treue Schüler sein sollten, so daß wir für diese große Verantwortlichkeit, welche auf uns, als dem Volk Gottes, ruhen mag, vorbereitet sein möchten. Einer der wichtigen Grundsätze, welche die Heiligen der letzten Tage nothwendig lernen sollten, ist, daß das, was geistig ist, höher und vorzüglicher, als das, was zeitlich ist. Wir sollten unsere Herzen auf Dinge setzen, welche viel höher sind, als die Welt sie bieten kann. Es ist nöthig, daß jeder Mann und jede Frau zu dem Standpunkt gelangt, wo sie in ihrem Herzen sagen können, Vater, dein Wille geschehe, nicht der meinige.

Nun machen wir uns bereit, Tag für Tag in diesen Tempel zu gehen, der während vierzig Jahren erbaut wurde, zu dem Zwecke, um vor den Herrn zu kommen und ihm das Werk unserer Hände darzubringen. Ich bin dankbar, daß wir in dieser unserer Arbeit so erfolgreich waren und daß es uns vergönnt war, dieselbe in der uns gegebenen Zeit zu vollenden; auch daß ich den vorzüglichen Geist und die gütigen Gefühle wahrnehmen konnte, welche sich überall bei den Heiligen in Beziehung zu dieser Unternehmung kund thaten. Ich bin ebenfalls dankbar zu Gott, meinem himmlischen Vater, für die Freigebigkeit, welche das Volk, besonders im letzten Jahr, durch Beiträge ihrer Mittel zur Vollendung dieses Tempels bezeigt hat. Ich bin sicher, daß der Herr sehr zufrieden ist für das, was sie hierin gethan haben; und ich fühle mich überzeugt, daß die Mehrheit unseres Volkes im Besitz des rechten Geistes ist — des Geistes des Evangeliums. Wir sollten nicht in Gottes heiligen Tempel gehen mit Bitterkeit in unseren Herzen gegen einander, oder mit Haß in unserer Seele gegen unsere Nachbarn, sondern wir sollten uns vor dem Herrn demüthigen, wie kleine Kinder.

Wir sollten keine Gelegenheit versäumen, welche sich uns darbietet, um den Menschenkindern Gutes thun. Ich möchte die Heiligen ermahnen, ehrlich nach ihrer Ueberzeugung, treu und aufrichtig nach ihrem Bekenntniß und übereinstimmend mit der sich selbst vorgesetzten Lebensrichtung zu handeln. Es ist nothwendig für uns, ein vor Gott demüthiges Volk zu sein und wir sollten in unseren Herzen niemals ein Gefühl von Nicht-Vergebung gegen unsere Nachbarn hegen. Ich selbst wünsche, die Heiligen Alle möchten mir vergeben für alles Unrecht, welches ich, als ein schwaches, sündhaftes, irrendes Geschöpf

gethan habe, und wenn Irgendwelche sein sollten, welche mir zu irgend einer Zeit in Worten oder Werken Unrecht gethan haben, so biete ich denselben gerne freie und volle Vergebung an. Es ist nicht nothwendig, daß wir mit Traurigkeit niedergedrückt sein sollten oder mit schwerem Gemüth in Gottes heiliges Haus eintreten; ich wünschte viel eher, daß wir mit fröhlichem Herzen und einem Geist des Glückes zusammenkommen möchten.

Der Herr hat in dieser letzten Dispensation mit seiner eigenen Stimme vom Himmel gesprochen, und dieses Werk wird fortschreiten und sich ausdehnen, bis es die ganze Erde erfüllt. Es ist ein Werk der Gerechtigkeit und es ist unsere Pflicht, seine Hand in allen Dingen anzuerkennen. Als ich vor fünfundfünfzig Jahren geboren wurde, war die Kirche noch in ihrer Kindheit. Seit mehr als dreißig Jahren bin ich mit dem Priesterthum verbunden und habe in der Heimat und in der Ferne unter dem Volke gearbeitet, das Evangelium verkündigend, mein Zeugniß der Wahrheit abgebend und gesucht, durch Belehrung und Vorbild Gutes zu thun. Menschen mögen Pläne machen, aber Gott der Allmächtige wird sein Werk in seiner eigenen Weise ausführen und Alles zu seiner eigenen Zeit. Die Mission der Heiligen der letzten Tage ist, Allen Gutes zu thun und Niemandem Uebels; und dieses ist auch mein persönlicher Wunsch. (Fortsetzung folgt.)

Die dreiundsechzigste jährliche Konferenz und Einweihung des Tempels, welche den 4. April ihren Anfang nahm und den 24. Nachmittags schloß, war in jeder Beziehung ein außerordentliches und wichtiges Ereigniß in dieser Dispensation und wird lange in Erinnerung bleiben. Sie dauerte drei Wochen, oder genau 21 Tage; und noch nie war die Zahl der Theilnehmer so groß. Es war außerordentlich, daß trotz der großen Zahl von Versammlungen weder bei den Autoritäten noch bei den Sängern eine Ermüdung, noch ein Nachlaß der Kraft und der Kundgebung des Geistes Gottes zu bemerken war; jede Versammlung schien wieder interessanter zu werden. Im Ganzen wurden siebenunddreißig Versammlungen abgehalten; einunddreißig im Tempel, vier im Tabernakel und am zweiten Tag in der Assemblyhalle zwei; ferner vier Versammlungen der Priesterschaft, eine in dem Tabernakel und drei in dem Tempel, von denen eine einen ganzen Tag dauerte; und fünf Versammlungen für Sonntagsschüler und ihre Lehrer; im Ganzen sechsundvierzig Versammlungen während der Konferenz und Tempelweihe. Die Zahl der Theilnehmenden kann natürlich nicht ganz genau angegeben werden, doch glaubt man nicht zu hoch zu greifen, wenn sie auf 75,000 angegeben wird.

Entlassungen.

Die Aeltesten John Hasenfratz und Joseph Schönfeld sind von ihrer Mission ehrenvoll entlassen und werden den 3. Juni von Liverpool ihre Heimreise antreten.

Angekommen.

Den 21. Mai kam Aeltester Achiles Ramseier wohlbehalten und in guter Gesundheit in Bern an.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die Tempelweihe und die Konferenz der deutschen Heiligen.

Wahrlich, dies ist ein Freudentag für das Volk des Herrn! Von Osten und Westen, von Süden und Norden strömen die Heiligen zum Tempel Gottes herzu. Jeder Tag bringt neue Schaaren und tausende an tausende frohe Gesichter, von himmlischer Freude strahlend, drängen sich durch die belebten Straßen dieser gesegneten Stadt Zions. Neun Tage der herrlichen Einweihung sind bereits verflossen und noch werden die Festlichkeiten über eine Woche fortdauern.

Am 6. April wurde mir die hohe Freude, das große Vorrecht zu Theil, der ersten Einweihungs-Versammlung beizuwohnen. Ueber 300 auserlesene Sänger und Musiker, von denen die Schwestern alle in weiß gekleidet waren, versammelten sich im Tabernackel Morgens 8 Uhr, von wo aus wir das noble Gebäude betreten durften. Welch' feierliche Stimmung ergriff die Gemüther, indem wir durch die prachtvollen Zimmer, Gänge und Säle passierten! Es läßt sich nichts Schöneres denken, als was sich hier dem Auge darbietet. Von oben bis unten, alles, alles ist in solch' überaus geschmackvoller, vollkommener Weise eingerichtet, aufgeputzt und dekorirt, daß wenn die Reinheit des Herzens der Besucher mit dem erhabenen, edlen Zwecke eines jeglichen Theiles des Hauses in Uebereinstimmung steht, es ein wahrer Vorgeschmack des Himmels und des ewigen Friedens genannt werden kann. Wie inniglich verlangt das Herz der getreuen Heiligen nach den ihrer hier wartenden Segnungen! Wie mächtiglich zieht es die in fernen Landen noch Weilenden nach dem Berge Zions zu dem Hause des Herrn! — Von einer Beschreibung, so ausführlich sie auch gegeben sein mag, wären selbst die, so in Palästen von Kaisern und Königen gewesen sind, nicht im Stande, sich eine richtige Vorstellung zu machen oder im Geiste zu schauen, zu bewundern, zu fühlen, was hier gesehen, bewundert und empfunden werden kann. Die Malereien, Gemälde, Portraits ꝛc. sind besonders künstlerisch mit üppigster Schönheit ausgeführt. Doch das allerschönste Bild war das, welches sich in dem geräumigen Hauptsaale dem Auge darbot und will ich versuchen, es kurz zu beschreiben. Ueber einer weißen, reich vergoldeten Rednerbühne erschienen in glänzenden Buchstaben die Worte «Melchisedeck Priesthood». Hier befanden sich in bewunderungswerther Frische der ehrwürdige Präsident Wilford Woodruff und seine Räthe, das Quorum der zwölf Apostel, die ganze Präsidentschaft der Siebenziger, der Rath der Hohenpriester, sowie die Präsidenten aller Pfähle Zions. Ihnen gegenüber auf einem ähnlichen Stande unter der Inschrift «Aaronic Priesthood» reflektirte sich das Bild in kaum geringerer Lieblichkeit. Für die vertretenden Diakonen-, Lehrer- und Priester-Collegiums, nebst hunderten von Bischöfen, mit dem präsidirenden Bischof und seinen Räthen, waren passende Plätze eingerichtet.

Als der Prophet Young zuerst dem Architekten des Tempels den Plan auslegte, sagte er: „Am östlichen Theile des Gebäudes (vornen) sollen drei

Thürme stehen und gegen Westen auch drei; erstere sollen die erste Präsidentschaft der Kirche, letztere die präsidirenden Bischöfe vorstellen." Und hier standen sie vor uns, Männer, deren Charakter wirklich nicht besser beschrieben werden könnte, als durch das Symbol solch' wetterfester Thürme, die mit ihren hohen Spitzen unerschütterlich zum Himmel weisen. – Auch die Patriarchen der Kirche hatten ihre Plätze, während die Familien der anwesenden und verstorbenen Präsidentschaften, nebst dem großen Sängerchor den übrigen Theil des Prachtsaales anfüllten. Präsident Woodruff drückte sich voll Begeisterung so aus: „Was den Glanz des Tempels noch weit übertrifft, ist die Liebe, der Friede und die Einigkeit, welche die Präsidentschaft und die Apostel von nun an ewig verbindet. Satan ist bereits soweit gebunden und von heute an wird das Reich Gottes mit weit größerer Macht und Sicherheit als je zuvor sich verbreiten." Darauf sprach er das schöne Einweihungsgebet, und in tiefster Andacht beteten tausend Herzen mit ihm. Und, o wie melodisch und in voller Harmonie klangen die Töne der speziell für diese Gelegenheit komponirten Gesänge! Welch' ein gefühlvoller feierlicher Ausdruck lag in den Tönen der Sänger, und als das „Hosianna" der ganzen Menge erschallte, da schien es, als habe sich der schon vorher so dünne Schleier noch mehr gelüftet, kein Wunder, daß unter den darauffolgenden Ansprachen alle Augen feucht wurden. Mir liefen die hellen Freudenthränen heiß über die Wangen, ein so göttliches Gefühl hatte mein Herz noch nie empfunden! — Es läßt sich denken, welche neuen Gefühle mein Herz bewegten, als ich am Nachmittag desselben Tages einer der 50 auserlesenen Sänger sein durfte, die in der zweiten Feier den Gesang der herrlichen Chöre vortrugen. Ja, ich könnte fortfahren, über dieses zu erzählen, doch ist es mir jetzt nicht vergönnt, mich weiter den süßen Betrachtungen hinzugeben.

Am Abend des 7. April, wie vorher durch den „Beobachter" bekannt gemacht, versammelte sich eine deutsche Konferenz in der „Social-Hall". Das Haus war gedrängt voll. Manche der hier Versammelten hatten sich seit vielen Jahren nicht gesehen und es that dem Auge wohl, die Herzlichkeit der Begrüßungen mit anzusehen. Um alle die werthen Brüder zu hören, welche auf Missionen waren und auf den Stand gerufen wurden, wäre ein Abend zu kurz gewesen, somit wurde die Zahl beschränkt auf Einzelne von verschiedenen Theilen Utahs ꝛc.

Präsident Arnold H. Schultheß, welcher den Vorsitz führte, rief allen Anwesenden ein herzliches Willkommen zu; und in einer kurzen Ansprache erklärte er den Zweck der Versammlung. Ihm folgten J. U. Stucki von Bear Lake; Theodore Brändli von Richfield; Henry Flamm von Idaho; John Huber von Midway; Jakob Hafen von Mt. Pleasant, und S. F. Balliff von Logan, in eben angeführter Ordnung. Ein warmer Ton, welcher von inniger Nächstenliebe zeugte, belebte die Worte eines Jeden. Auf den kürzlich abgehaltenen allgemeinen Fasttag Bezug nehmend, wurde die Einigkeit und Liebe hervorgehoben, welche durch diesen Versöhnungstag unter dem Volke Gottes und auch den deutschen Heiligen herbeigebracht worden ist. Ueber die herrliche Einweihung des Tempels aller Tempel brachte jeder der Brüder Worte voll Inspiration, sowie ein festes Zeugniß, daß der Herr mit Wohlgefallen das Liebesopfer angenommen habe. Die Anwesenden wurden aufgefordert, mit

Eifer im Werke Gottes zu arbeiten, den Geist der Vergebung, der brüderlichen Liebe auch ferner zu pflegen und vereint im Glauben der Vollkommenheit entgegenzuschreiten.

Bischof F. W. Schönfeld berichtete den schnellen Fortschritt der neuen Uebersetzung des „Buch Mormon", welcher Arbeit er schon längere Zeit unermüdlichen Fleiß gewidmet hat. Ihm folgte Bruder Henry Reiser mit einem weniger erfreulichen Bericht, und zwar über den finanziellen Zustand der Auswanderungs-Missionsangelegenheiten. Er legte die sündhafte Nachlässigkeit vieler deutscher Heiligen dar, welche noch keinen Dollar an der ihnen gütig vorgestreckten Summe abbezahlt, und ermahnte solche ernstlich, ihren Schulden nachzukommen.

Aeltester Eduard Schönfeld legte der Versammlung in deutlichen, beredten Worten den wirklichen Einfluß einer guten Zeitung unter der Klasse von Leuten, welche nie ein Traktat oder religiöse Schrift zur Hand nimmt, wohl aber durch eine Zeitung gemischten Inhalts sich belehren läßt. Auf diese Weise, sagte er, sucht der „Salt Lake City Beobachter" zu wirken. Der Sprecher forderte Alle auf, nach ihren besten Kräften durch Beiträge und Verbreitung dieses Wochenblattes zu wirken, damit der gute Zweck erreicht werden möge.

So kurz dieser Bericht auch gefaßt werden muß, darf doch ein besonderes Lob dem Sängerchor nicht fehlen. Der Gesang, unter Leitung von Adolf Brox, war wirklich schön; vor Allem der „Gesang der Erlösten", speziell auf diese Begebenheit eingeübt, ward ausgezeichnet vorgetragen.

Doch, ich muß zum Schlusse eilen, so gerne ich noch so Vieles erzählen möchte. Mein Herz ist voll göttlicher Freude für diese köstliche und überaus wichtige Zeit! Wer wollte zweifeln an der Güte des Herrn? Können die Heiligen je vergessen, was sie hier noch täglich hören: Die Worte der Diener Gottes in vollem Einklang mit der hohen Bedeutung des Tempels aller Tempel; voll von Dank, demüthigem Ergeben, höchstem Lob und Preis! Ihre Stimme klingt wie der Freudesruf tapferer Kämpfer, wie das Jauchzen der Sieger nach hartem Streit! Ja, ein großer Sieg ist es, ein Sieg der Gerechtigkeit, den die ganze Welt einst mit den Heiligen feiern wird. Sehet, heller schon glänzt die Krone, die den Getreuen verheißen, und die das Haupt ihres himmlischen Königs so würdig zieren wird, bald, wenn er kommt mit seinen Auserwählten in großer Macht und Herrlichkeit!

Richard T. Haag.

Auszug von Korrespondenzen.

Mit Vergnügen lese ich immer die Zeugnisse im „Stern"; und wir können Gott kaum genug danken, die wir ein Zeugniß von der Wahrheit des wiederum geoffenbarten Evangeliums empfangen haben, denn dieses ist eine große Segnung von Gott.

Es ist nun ein Jahr verflossen, seit ich hierher gekommen bin, den Menschen die frohe Botschaft zu verkündigen, daß Gott in diesen Tagen wieder vom Himmel gesprochen und seinen Dienern wieder Vollmacht ertheilt hat, in

seinem Namen zu amtiren. Was der Herr durch seine Propheten offenbarte, daß sein Evangelium in den letzten Tagen allen Völkern wieder soll verkündiget werden, geschieht nun. Die Menschen werden aufgefordert, Buße zu thun und sich taufen zu lassen zur Vergebung der Sünden, damit sie den heiligen Geist empfangen. Doch sind verhältnißmäßig nur Wenige willig, diese Gebote zu befolgen. Wir haben oft Grund, zu sagen: Sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht; doch wenn wir, die wir die Pflicht haben, dieses Evangelium zu verkündigen und die Menschen zu warnen, unsere Aufgabe erfüllen, so haben wir unsere Schuldigkeit gethan und unser Zeugniß wird dereinst gegen sie stehen. Gott wünscht, daß Alle zu ihm zurückkommen möchten, und er hat seinen eingebornen Sohn gesandt, der sein Leben für sie gegeben, und ihnen den Weg bereitet, daß sie eine Krone des ewigen Lebens empfangen können. Wir sollten unsere Pflichten gegen unsern Schöpfer und unsere Nebenmenschen erfüllen; uns bestreben, nützliche Werkzeuge in seiner Hand zu sein; sein Werk und sein Reich helfen aufbauen; den Bündnissen treu bleiben, welche wir mit ihm gemacht haben und in Allem seinen Willen thun, damit sein Geist mit uns sein möge. Möge der Herr mir und allen seinen Kindern beistehen, daß wir treu ausharren mögen bis an's Ende und die Verheißungen erlangen, welche er seinen Getreuen verspricht.

Harmon Hafen.

Frank Raymonds Bekehrung.

(Fortsetzung.)

„Ich sagte, Alles war still, aber nicht Alles — der Vater sprach im Schlafe vom Pöbel und von Krieg. Als sein Fieber zunahm, erwachte er und fing an in unzusammenhängenden Worten zu rasen; ich suchte vergebens, ihn zu beruhigen. Plötzlich sprang er vom Bett und, ein altes Kornmesser ergreifend, schlug er in wahnsinniger Weise um sich, wild ausrufend: Kommt her, kommt her, ihr höllischen Feinde, aber nehmet euch in Acht, berührt eines meiner Geliebten. Die Kinder, zu erschrocken, um zu weinen, kauerten in einer Ecke, jeden Augenblick erwartend, daß der Pöbel hereinbrechen würde. Meine Mutter und ich suchten ihn ohne Erfolg zu beruhigen, bis dann die Ermattung kam und er hülflos und beinahe leblos auf den feuchten Boden fiel. Wir suchten ihn auf irgend eine Weise in das Bett zurückzubringen und beruhigten die erschreckten Kinder, die vor Furcht und Kummer weinten."

„In dieser Nacht starb er! — O Gott, wie sind alle diese traurigen Ereignisse in meiner Erinnerung!" Das Antlitz mit ihren Händen bedeckend, brach sie in ein krampfhaftes Schluchzen aus.

Unvermögend, sie zu beruhigen, blickte Frank mit von ihrer Beschreibung der ergreifenden Szene Thränen erfüllten Augen nach ihr; er hätte sie gerne in seine Arme genommen und getröstet; aber im gleichen Augenblick kam ein Gefühl über ihn, daß sie weit über ihm stehe; ihr Glaube, obschon unrichtig, gab ihr in seinen Augen eine Art Heiligkeit, welche er glaubte niemals erreichen zu können. Ihr Schluchzen wurde nach und nach schwächer und hörte bald auf; sie bat ihn um Verzeihung, daß sie sich so dem Schmerz hingegeben; sie

hatte ihn nicht als einen Fremden betrachtet und glaubte, sie könnte ihm ihren schmerzlichen Verlust mittheilen, ohne sich auf diese Weise hinreissen zu lassen. Inzwischen waren sie in Nauwoo gelandet und sie fanden Frau Wilson bei der Pforte, ängstlich auf sie wartend. „Ich bin sehr froh, daß ihr endlich hier seid; so lange, als du über diesen gefährlichen Fluß mußt, werde ich nicht ruhig sein." — „Du mußt deswegen keinen Kummer haben, denn es ist wirklich keine Gefahr dabei; wir ruderten ganz langsam." Als sie in das Haus kamen, betrachtete Frank die zwei Motto über den Thüren aufmerksamer als vorher; „Was ist eine Heimat ohne einen Vater", und „Wir vertrauen auf Gott." So oft seine Augen auf dem ersteren ruhten, dachte er an die traurige Begebenheit, welche die Marie erzählt. Ist es möglich, dachte er, daß es so ist; daß ein unschuldigs Volk ihres Glaubens halber so leiden muß? Die Thatsachen waren vor ihm und er fühlte die Wahrheit von dem, was ihm Marie erzählt; zu gleicher Zeit empfand er einen Anfall von Reue, daß er ein wahrscheinlich unschuldiges Volk, ohne zu untersuchen, verurtheilt hatte; und er entschloß sich, diese Sache näher zu untersuchen.

Frau Wilson hatte schon vor einiger Zeit ihren Brüdern und Schwestern geschrieben, daß sie ihr Anerbieten nicht annehmen könne. Sie ließ Frank den Brief lesen, bevor sie ihn absandte, und er war mit Bewunderung überrascht von dem festen Geist, mit dem sie an ihrer Ueberzeugung festhielt und der den Brief durchwehte. Sie hatte ihn eingeladen, so lange bei ihnen zu bleiben, als er wünsche, und er hatte diese Einladung unter der Bedingung angenommen, daß ihm erlaubt werde, etwas Kostgeld zu bezahlen. Er konnte den Gedanken nicht aufgeben, daß er möglicherweise Marie retten könne; nicht von einem verdorbenen und unwissenden Volke, wie er zuerst dachte, denn er wußte nun, daß es nicht so war, sondern von der gegen die Mormonen beabsichtigten Verfolgung. Tage verlängerten sich zu Wochen, und immer noch zögerte er, und seine Liebe zu Marie nahm immer mehr zu, trotzdem er überzeugt war, daß sie hoffnungslos sei, indem Marie niemals einen Nichtmormonen heiraten würde. Doch war er während dieser Zeit nicht müßig, er studirte die Mormonenfrage; nicht vom religiösen Standpunkt aus, sondern von dem des Rechtes und der Gerechtigkeit. Er war täglich Zeuge solcher ungesetzlichen Handlungen gegen die Heiligen, daß er sich über ihre Geduld verwundern mußte, und hätte die Gelegenheit es nöthig gemacht, so würde er die Waffen zu ihrer Vertheidigung ergriffen haben. Er war immer bereit, Marie über den Fluß und heimwärts zu rudern, und sehr häufig sprachen sie über die Grundsätze des Evangeliums. Bei einer Gelegenheit verfocht er die Ansicht, daß alle Religionen auf das Gleiche herauskämen; alle trachteten nach einem gewissen Ziele; der Unterschied der Meinungen und die Verschiedenheit in der Art und Weise der Verehrung seien unwesentlich; ein ehrbarer Mann ohne Religion wäre nach seiner Ansicht ebensogut, als irgend Einer von ihnen, und ebenso sicher, jede Belohnung zu empfangen, welche ihnen der Himmel geben könne. „Und ist Gott nichts?" fragte sie. „Soll sein Wort nichts gelten? Sollte er wirklich die Religionsmaschine in Bewegung setzen und sie dann ungestört und ungeleitet sich selbst überlassen? Die Geschichte seiner Handlungen mit den Menschen ist nicht so. Gottes Wort gibt keine Anhaltspunkte zu einem solchen Glauben. Der Erlöser, und nach ihm seine Apostel hatten für Alle nur ein

Evangelium zu verkündigen; nur ein Gesetz bekannt zu machen, nur eine Art von Verordnungen, ohne Veränderungen. Glaube, Buße, Taufe und die Gabe des heiligen Geistes sind die Schlüssel des Thores des Himmelreiches; und der Erlöser sagte: Wer zu einer anderen Thüre hereinsteigen will, ist ein Dieb und ein Räuber — und als ein solcher wird er belohnt werden. Welches ist der rechte Weg? Christus bezeichnete uns denselben und sagte: Folget mir nach. Können wir ihm nachfolgen und sein Evangelium zurückweisen? Wir haben hunderte von den Menschen gemachte Systeme; aber wo ist das Evangelium, welches Christus und die Apostel lehrten? Durch Uebertretung ist es der Welt verloren gegangen; aber den Heiligen wiedergebracht durch Joseph Smith, seinem Propheten." Ihre Seele war erfüllt mit der Aufrichtigkeit ihrer Worte und sie sagte mit Wärme: „Ich danke Gott für diese Wahrheiten, und daß es mir vergönnt war dieselben zu empfangen. Mit seiner Hülfe werde ich niemals diese Grundsätze, noch die Heiligen Gottes verlassen."

„Aber", sagte er ernst, „wir wollen annehmen, Sie kommen mit einem Mann zusammen und lieben ihn, der nicht ein Mormone ist, der nicht willig ist, ihr hoffnungsloses Loos mit denselben zu theilen; was würden Sie thun? Würden Sie beide zum Schmerz der Trennung verurtheilen?" Wohl wissend, was er meinte, antwortete sie ihm: „Sie kennen meine Ueberzeugung, und die Frage ist: Kann ich — darf ich derselben untreu werden? Wird Gott mich rechtfertigen, wenn ich den Pfad der Pflicht verlasse? Natürlich können und werden wir nicht übereinstimmen, was meine Pflicht ist, aber diese Frage hat noch eine andere Seite. Ich bin eine Frau, und bin stolz darauf; aber ich erkenne in dem Manne das Haupt der Frau, gleich wie Christus das Haupt des Mannes ist. Aber, wenn der Mann Christus nicht anerkennt und seine Gesetze nicht ehrt, und die Frau thut es, was wird aus der natürlichen Verwandtschaft zwischen ihnen? Kann sie zu ihm aufblicken und ihn als ihren Herrn verehren? Kann sie ihm folgen? Wenn ja, wohin? Hinweg von der Wahrheit? Ist sie im Stande, die Freuden der Ewigkeit für das fliehende Glück einiger Jahre der Sterblichkeit zu vertauschen? Nein, nein, nur Trübsal könnte daraus entstehen." — „Aber," erwiederte er, „müssen wir zugeben, daß sie Recht hat und er Unrecht? Muß er ihren religiösen Glauben als wahr, und alle anderen als falsch annehmen? Bei welcher Autorität können Sie sagen, daß ihr Glaube recht und die andern unrecht sind?" — „Durch die Autorität des heiligen Geistes," antwortete sie schnell; „durch die Offenbarungen von Gott selbst. Ich spreche nicht oft hiervon, besonders nicht zu Solchen außerhalb unserer Kirche; aber da ich der Gegenstand unseres Gespräches bin, so will ich sagen, daß ich weiß, daß Gott sein Evangelium wieder auf die Erde gebracht hat; ich habe die von den Dienern Gottes gemachten Verheißungen erprobt. Ich habe sie als wahr erfunden, und der Geist Gottes hat mir geoffenbaret, wie er es Allen offenbaren wird, welche seine Gebote befolgen, daß das, was die Menschen Mormonismus nennen, das einzige und ewige Evangelium Jesu Christi ist; der Plan der Erlösung."

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mittheilungen.

Piemont soll Ueberschwemmungen haben, und von Athen und Madrid werden Erdbeben und Ueberschwemmungen gemeldet.

— Hier in der Schweiz will man an einigen Orten einen Mann, nach Anderen einen Engel, in den Wolken gesehen haben.

— In Verdalen, Schweden, sollen den 22. durch einen Erdrutsch vierzig am Kanal gelegene Gehöfte verwüstet und circa 100 Menschen dabei umgekommen sein.

— Hong-Kong, den 18. Eine Bande Siamesischer Räuber soll das Theater der Stadt Kauly während einer Vorstellung in Brand gesteckt haben, wobei 2000 Personen um's Leben gekommen.

— In Toulon, Frankreich, wurden in neuerer Zeit Versuche gemacht, den Meeresgrund mit elektrischem Licht zu beleuchten. Ein Apparat wurde 36 Fuß tief hinuntergelassen, und er beleuchtete den Grund im Umkreis von hundert Fuß.

— Die Influenza scheint nicht verschwinden zu wollen, sondern tritt auch in der Schweiz immer wieder mehr oder weniger heftig auf. Von Rom wird unterm 15. Mai berichtet, daß 50,000 an dieser Krankheit darnieder liegen.

— Viele Reisende, welche die Salzstadt besuchen, wünschen das Innere des Tempels zu sehen. Die Autorität der Kirche würde dem Wunsche gerne entsprechen, erinnert aber daran, daß der Tempel nur zur Vollziehung von religiösen Verordnungen erbaut, und der Eintritt nach der Einweihung nur den mit Empfehlung von den Bischöfen versehenen Gliedern der Kirche gestattet werden kann.

— Viele der Bauten in Chicago sollen sehr leicht ausgeführt worden sein, so daß schon manches Dach und manche Mauer einstürzten. So soll den 21. Mai während einer Versammlung des Frauenkongresses die Decke des Saales heruntergefallen und zwölf Frauen unter den Trümmern hervorgezogen worden sein. Es wird behauptet, daß seit dem Beginn der Arbeiten an der Ausstellung an die 2000 Menschen umgekommen seien.

— Es freut uns, jetzt einen etwas günstigeren Witterungsbericht als in der letzten Nummer des „Stern" abgeben zu können. Die Fröste Anfangs Mai haben wohl sehr großen Schaden verursacht, besonders in den niederen, dem Frost ausgesetzten Lagen, an Bäumen, Gartengewächsen und Reben; doch sind manche Lagen ganz oder theilweise verschont geblieben, besonders die höheren und die warmen Niederungen, so daß noch auf eine theilweise Wein- und Obsterndte gehofft werden darf. Die kurz vor dem Frost hervorgekommenen jungen Triebe von Nußbäumen, Buchen, Platanen ꝛc. hängen dürr an den Bäumen, so daß viele derselben noch ganz todt aussehen, und manche sich schwer erholen. — Den 23.—24. Mai ergoß sich ein ausgiebiger Regen über die Schweiz und auch andere Länder. Die trockenen sonnigen Wiesen fangen an grün zu werden, wo die Wurzeln nicht bereits ganz verdorrt sind, in schattigeren und feuchteren Lagen fängt das Gras an schön zu wachsen, doch ist die Heuerndte zum größten Theil verloren; man hofft jetzt auf frühes Emd. Die Viehpreise sind um $^1/_3$ bis $^1/_2$ zurückgegangen, viel Vieh wird geschlachtet und das Pfund Fleisch wird nun von 40—60 Centimes verkauft. Regierung und Vereine suchen durch Ankauf von Kraftfutter der Noth der Landwirthe zu helfen. Die später gepflanzten Kartoffeln stehen nach diesem herrlichen Regen ziemlich schön und versprechen eine gute Erndte, in den schon früher gepflanzten sind viele Lücken. Die Frucht ist meist dünn und kurz und wird eine geringe Erndte an Stroh und Körner geben. — Im Kanton Freiburg wurden Prozessionen angeordnet, um Regen herabzubitten, doch ehe dieser kam, wurde die Gegend von einem fürchterlichen Hagelwetter heimgesucht, so daß die geringen Erndteaussichten noch total zerstört wurden. — Wegen der Nothlage soll manches Fest verschoben werden, und auch dem Bundesrath wurden Gesuche eingereicht, den diesjährigen Truppenzusammenzug einzustellen.

Gedicht.

Der Schleier ist gefallen,
Die Wahrheit strahlt mir hell.

In einem schweren Bann war ich gebunden,
Ich lebte kaum; im Traum lag ich erstarrt;
Nach vielen tausend unbenützten Stunden,
Kam Licht in mich, ich wurde plötzlich wach.
Gleichwie im Frühling Alles wird geweckt,
Durch warmen Sonnenschein und kühlen Thau,
So fühlt' auch ich in mir sich Keime strecken,
Die nun als kräft'ge Halme steigen auf.

Der einst mit Hoffnung ausgestreute Samen,
Ging endlich, nach Begießen, herrlich auf,
Durch Forschen in der Schrift konnt nun sich laben,
Mein Geist und Sinn auf frischer grüner Au.
Wenn Menschen, die noch nicht gefunden haben,
Den Weg, der zu dem ew'gen Leben führt,
Sie Alle möchte ich hierdurch ermahnen
Säumt nicht und prüft, ja nicht den Muth verliert!

Ich muß gestehen, daß in meinem Leben,
Oftmals viel Freuden ich empfunden hab',
Doch leider fehlten mir auch nicht die Thränen,
Und Kummer hat oft schwer mein Herz geplagt.
Dies ist auf einmal anders nun geworden,
Denn nur nach Göttlichem steht nun mein Sinn;
Ich weiß gewiß, daß das, was wir erhoffen,
Viel mehr werth ist, als irdische Güter sind.

Fragt mich nun Jemand: wie ist das gekommen?
So sag' ich stets die Wahrheit frei heraus:
Durch Glauben, Buße, Tauf' hat mich genommen,
In diesen Bund mein Gott in Gnade auf.
Die Menschen, welche mich jetzt oft verhöhnen,
Wenn ich die frohe Botschaft künde laut;
Auch diese müssen es dereinst noch hören,
Es wird verkündiget den Geistern auch.

Es ist der Herr, der Alles leitet, führet,
Seit Anbeginn der Welt bis diese Stund';
Ihm nur allein, Lob, Preis und Dank gebührt,
Von uns, die leben auf dem Erdenrund.
Wir wollen darum eifrig uns bemühen,
Zu wuchern mit dem anvertrauten Pfund,
Daß uns der Segen möge einst erblühen,
Der uns verheißen durch den ew'gen Bund,

R. Kretschmar.

Inhalt:

Predigt v. Präsident G. Q. Cannon . 161
Dreiundsechzigste Generalkonferenz . 163
Entlassungen und Angekommen . . 168
Die Tempelweihe und die Konferenz der deutschen Heiligen 169
Auszug von Korrespondenzen . . . 171
Frank Raymonds Bekehrung . . . 172
Kurze Mittheilungen 175
Gedicht 176

Bern. — Druck von Suter & Lierow.